

**S**o könnten die Schlagzeilen lauten, wenn sich in Kiew und Moskau und bei den Unterstützern der Ukraine nicht bald die Vernunft durchsetzt. Fast keiner der Waffenlieferanten glaubt ernsthaft an ein Ende des Krieges ohne Zugeständnisse der Ukraine. Aber niemand will, dass man ihm die Schuld zuschiebt an dem, was kommen wird: dass die Ukraine einen Teil ihres Gebietes verliert. Daher schließt man die Augen, liefert mehr und mehr Waffen, gießt Öl ins Feuer und fühlt sich aus dem Schneider. Tausende Tote, eine weltweite Wirtschaftskrise und Spannungen in Europa sind das Resultat. Das nennt man nobel Gesinnungsmoral, ehrlicherweise Scheinheiligkeit.

**GESINNUNGS-  
MORAL ODER  
EHRLICHERWEISE:  
SCHEINHEILIGKEIT**

Das Eingraben in einem endlosen Stellungskrieg erinnert fatal an den Roman „Im Westen nichts Neues“ (E. M. Remarque, 1928), der die Schrecken des Krieges aus der Sicht eines jungen Soldaten schildert. Dieser verliert in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs zuerst seine Illusionen, dann die Kameraden und schließlich jegliche Zuversicht. Am Ende des begeisterten Siegesgebrülls, verzweifelter Anstrengungen und blutiger Auseinandersetzungen standen eine zerstörte Welt und Millionen Tote. Noch wäre es Zeit, sich angesichts dieses abschreckenden Beispiels zu besinnen und an den Verhandlungstisch zurückzukehren. Davon ist freilich weit und breit keine Spur.

Je länger das feindliche Gegenüber andauert, desto weiter wird sich die Fehde ausbreiten – bis hin zu einem unkontrollierbaren Flächenbrand. Betrachtet man das Engagement der USA im Ukraine-Krieg, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass deren Interesse an einer Niederlage der Russischen Föderation ungleich ausgeprägter ist als das aller anderen Staaten. Allein bis Anfang Mai unterstützten sie die Ukraine mit über 10 Mrd. Euro. Jüngst kündigte US-Präsident



# IM OSTEN NICHTS NEUES . . .

Es wird immer klarer, dass es sich um einen Stellvertreterkrieg auf dem Rücken der Ukraine und der durch die Sanktionsfolgen gepeinigten Europäer handelt. Die Kritik aus Kiew wird immer greller.

Joe Biden zusätzliche 33 Milliarden Dollar an weiteren Hilfen an. Nicht eingerechnet in diese ungeheuren Summen sind die Kosten für Hilfeleistung bei der geheimdienstlichen Aufklärung und ähnliche Maßnahmen. Man will sich lieber nicht ausmalen, welche furchtbare Wirkung diese geballte Macht an Waffen, konzentriert auf ein einziges Land, in der Auseinandersetzung mit der

Wucht der russischen Tötungsmaschine entfalten wird.

**WIE MAN EUROPA IN  
DIE AUSEINANDERSETZUNG  
HINEINZUZIEHEN VERSUCHT**

Es wird immer klarer, dass es sich um einen Stellvertreterkrieg auf dem Rücken der Ukraine und der durch die Sanktionsfolgen gepeinigten Europäer handelt. Unterdessen wird die Kritik aus Kiew



ganze Städte werden verwüstet, Milliarden Schäden an der Wirtschaft angerichtet. Wie soll das enden? Ob es den Europäern und Ukrainern passt oder nicht: Der Schlüssel zur Beendigung des unsinnigen Tötens liegt allein bei Biden und Putin. Das sind die wirklichen Spieler, alle anderen nur teils tragisch verzerrte Figuren auf dem Schachbrett der Großmächte. Sie und nur sie halten das Schicksal der Ukraine in Händen. Derzeit aber regieren Unvernunft und Urinstinkte.

Seit es Menschen gibt, versucht man, durch Gesetze und Tabus Aggression und Gewalt

**DER KARRN STECKT BEREITS TIEF IM SCHLAMM. WER ZIEHT IHN HERAUS?**

zu bändigen und das Faustrecht durch ein geregeltes Miteinander zu ersetzen. Je größer das Gefühl der Bedrohung für den Einzelnen und die Gemeinschaft wird, desto mehr übernehmen Motive der puren Existenzhaltung das Kommando. Es ist dann nur eine Frage der Zeit, bis das Recht des Stärkeren das Geschehen prägt. Jene, die sich, aus welchen Gründen auch immer, dieser Entwicklung entziehen, laufen Gefahr, auf der Strecke zu bleiben. Man beobachtet dies beispielsweise an der aktuellen Enttäuschung der Globalisierungsjünger im wohlgenährten Westen. Sie vertrauten dem Schlagwort „Wandel durch Handel“ und einer damit einhergehenden Demokratisierung autokratischer Staaten. Weit gefehlt! Letztere, wie Russland und China, hielten die gemeinsamen Spielregeln nur so lange ein, bis sie mächtig genug waren, sie zu missachten und sich zur Festlegung ihrer eigenen, machtbasieren Maßstäbe aufzuschwingen. Sie folgten dem Prinzip Machiavellis: „Streichle den Hund, bis der Maulkorb fertig ist“ – und schnappen jetzt den als dumm Enttarnten die Happen weg. Die Übertölpelten haben das Nachsehen samt einer fatalen Abhängigkeit von den am eigenen Futtertopf gemästeten Rivalen: Gut gemeint kann übel enden. Hoffentlich nicht auch im Fall der Ukraine. ■



der Ukrainer trage Deutschland überdies Verantwortung für viele Tote, weil es bislang keine schweren Waffen geliefert habe. So will man die Europäer weiter in diese Auseinandersetzung der Großmächte hineinziehen. Ob eine derartige moralische Erpressung den Interessen der gepeinigten Ukrainer langfristig hilft, bleibe dahingestellt. Die derzeit obwaltende rabiate Kriegsterminologie beider Seiten entspringt jedenfalls direkt den instinktgesteuerten Tiefen des Stammhirns und lässt jegliche Vernunft und Besonnenheit vermissen.

Der Karren steckt bereits tief im Schlamm. Der ukrainische Präsident tönt fern jeder Realität, man werde jeden Quadratzentimeter verlorenen Bodens einschließlich der Krim zurückerobern. Russland wiederum ist meilenweit von einem Friedensangebot entfernt und rückt unter schweren Verlusten unentwegt weiter vor. Unterdessen sterben Tausende Ukrainer und Russen,

**VORLADUNG & VORWÜRFE**  
Der ukrainische Botschafter sagte über Kanzler Scholz, dieser spiele „die beleidigte Leberwurst“. Aus Sicht der Ukrainer trage Deutschland Verantwortung für viele Tote, weil es bislang keine schweren Waffen geliefert habe. O.: Scholz und Zelenskij 10 Tage vor Ausbruch des Kriegs.

an Deutschland immer greller. „Eine beleidigte Leberwurst zu spielen klingt nicht sehr staatsmännisch“, tadelte der ukrainische Botschafter in Berlin, Andrij Melnyk, das vorläufige Nein Kanzler Scholzs zu einer Reise nach Kiew. Jüngst legte er nach: „Man sollte sich in Deutschland Gedanken darüber machen, wieso viele Ukrainer keine Lust haben hierzubleiben.“ Aus Sicht